

KLARTEXT VON JÜRGEN DUMSCHAT

Wer will schon gerne Durchschnittliches?

Bei der Olympiade feiern wir die Goldmedaillengewinner, nehmen die Zweiten und Dritten vielleicht noch auf dem Podest wahr, interessieren uns aber kaum noch für die weiteren Platzierungen. Bei der Partnersuche konzentrieren wir uns auf den Partner, der uns am besten gefällt und im Fernsehen wählen wir das Programm, welches uns den (für unseren Geschmack) besten Film präsentiert. Wenn es darum geht, das Beste zu finden, dann darf es auch mal etwas teurer sein. Wie würden wir auf eine Werbung reagieren, die ein garantiert durchschnittliches Produkt anpreist?

Ausgerechnet bei der Kapitalanlage kommt das offensichtlich immer besser an. Das Zauberwort, welches uns die Kaufentscheidung leicht macht, heißt jedoch nicht "Durchschnittlich", denn damit ließe sich wohl kein Blumentopf gewinnen. Geworben wird mit "Kostengünstig". Da sind wir als Verbraucher hellwach, denn "Geiz ist geil" ist inzwischen ein gesellschaftlich akzeptiertes Phänomen. So sind ETF-Fonds, die statt aufwändigem aktiven Management einfach kostengünstig einen Index abbilden, zunehmend beliebt, obwohl sie doch mit der Beschränkung auf die reine Abbildung des Marktes anhand eines Index gar nicht anders können, als durchschnittlich zu sein. Das gilt allerdings nur, solange der Indexfonds auch die Wertentwicklung des Index - allenfalls vermindert um die meist marginalen Kosten der ETFs - replizieren kann. Tatsächlich gibt es jedoch schon bei klassischen Standard-Indices wie zum Beispiel dem DAX teilweise gravierende Abweichungen von der Index-Performance, die sich mit den nur marginalen Kosten des ETF nicht erklären lassen. Ein Beispiel: Der DAX hat über fünf Jahre (Stand: 07.03.2017) einen Wertzuwachs von 79,40 Prozent zu verzeichnen. Der DEKA-ETF auf den DAX (WKN ETFL06) bringt es im gleichen Zeitraum jedoch nur auf ein Plus von 54,01 Prozent (Quelle: comdirect). Das ist ein herber

Unterschied, der sich durch einen kleinen Namenszusatz ("DIS" statt "ACC") meist nur dem Profi erschließt. Der Deko-ETF bezieht sich nämlich auf den Preis-Index (ohne Berücksichtigung der Dividenden).

Aber auch ansonsten ist die Differenz zwischen guten und schlechten ETF-Ergebnissen deutlich größer, als es die geringen Kostenunterschiede vermuten lassen. Dies liegt daran, dass ETF-Fonds die Änderungen des Index nicht im Sekundentakt nachvollziehen, um Transaktionskosten zu sparen, was sich - wie bei normalen Fonds auch - mal zu Gunsten oder zu Ungunsten des Anlageergebnisses auswirken kann. Die weit verbreitete Meinung, dass ETFs aufgrund ihrer Kostenstruktur deutlich günstiger sind als aktiv gemanagte Fonds, gilt es ebenfalls zu relativieren. Soweit nämlich ein Finanzanlageberater eingeschaltet wird, muss dieser eine umsatzsteuerpflichtige Servicegebühr berechnen, die zwar das Fondsergebnis nicht tangiert, jedoch an den Kosten nichts ändert. Bei aktiv gemanagten Fonds hingegen erhält er eine - umsatzsteuerbefreite - Vergütung aus der Managementvergütung.



JÜRGEN DUMSCHAT

Jahrgang 1955, ist geschäftsführender Gesellschafter der AECON Fondsmarketing GmbH.

Seit mehr als 25 Jahren favorisiert er vermögensverwaltende Fonds, um den Kapitalerhalt nicht dem Streben nach guter Performance zu opfern. Dabei verlässt er gerne die ausgetretenen Pfade herkömmlicher Sichtweisen.

Auch sei darauf hingewiesen, dass die in den Wesentlichen Anlegerinformationen genannte Gesamtkostenquote (TER) eben nicht die Gesamtkosten ausweist, da die Transaktionskosten eines Fonds, die für Kauf und Verkauf von Aktien oder Anleihen anfallen, nicht in der TER berücksichtigt werden. Damit steckt der ETF-Anbieter im Dilemma, denn höhere Transaktionskosten verschlechtern das Ergebnis, während es bei Reduktion der Käufe und Verkäufe auf ETF-Ebene zu den oben bereits erörterten Ergebnisabweichungen kommen kann.

Fazit: Mit dem Erwerb eines ETFs kauft man quasi ein Bündel von Aktien oder Anleihen. Der Index ist das Inhaltsverzeichnis, welches den Durchschnitt repräsentiert.